

Liebe Freunde und Glaubensgeschwister!

Endlich habe ich die Gelegenheit gefunden euch einen Bericht von Kenia zu geben. Mittlerweile sind es schon 3 Wochen her, seit ich wieder Zuhause bin. Ja, ich weiß der Bericht kommt vielleicht ein bisschen spät, aber es ist immer besser später als nie.

Da ich gleich nach meiner Rückreise ca 1 & ½ Wochen krank war und dann verreist, komme ich erst jetzt dazu euch zu schreiben ☺ OK genug der Einleitung! Kommen wir zum Wesentlichen!

Erstens möchte ich allen danken, die für mich gebetet haben während meiner Reise und des Aufenthaltes in Kenia! Gott hat eure Gebete wunderbar erhört!

Am 12 Juni 2006 machten sich 8 Leute, 7 Studenten aus Bogenhofen (dabei waren Viktor Ott, Maria Pfau, Patja & Zsolt Halmi, Daniel Heibutzki, Ruth Omondi, unser Teamleiter Manfred Cihak und ich) auf den Weg nach Kenia. Gleich am Anfang durften wir schon Erfahrungen mit Gott machen. Als nämlich unser Anschlusszug nach München einfach ohne



uns abgefahren ist, hat die Bahn den Schaden wieder gut gemacht und zwar hat uns ein Taxibus direkt zum Flughafen gebracht und somit waren unsere Sorgen „wie sollen wir mit dem schweren Gepäck und einem Technikkoffer so schnell umsteigen und Treppen laufen“ umsonst. Gott hat wunderbar für uns gesorgt.

Der Flug ging von München über das arabische Land Qatar nach Nairobi, wo wir am 13.06. am Dienstag Mittag angekommen sind.

Pünktlich wurden wir dort abgeholt und zum Hotel gebracht. Es war ein schönes Hotel in Nairobi. Die Stadt machte aber einen sehr schmutzigen und lauten Eindruck auf uns. Zu dem Zeitpunkt haben wir noch nicht alles gesehen, denn es gibt auch sehr schöne Stadtteile wie wir dann auf der Rückreise festgestellt haben. An dem Tag waren wir alle sehr müde, haben uns Wasser besorgt und Medikamente gegen Malaria und sind dann auch bald alle schlafen gegangen, bis auf unsere fußballbegeisterten Männer ☺ Ja die WM hat uns während unseres ganzen Aufenthalts in Afrika begleitet.



Am Mi 14.06.07 fand der Orientation Day mit Benni Moore statt. Es war schön zu sehen, dass Menschen aus verschiedenen Ländern gekommen sind um in verschiedensten Orten in Kenia Evangelisationen zu halten. Uns allen war die Aufregung vor der bevorstehenden Aufgabe anzumerken, dem einen mehr dem anderen weniger, aber wir wussten, dass wir total von Gott abhängig sind und wer es nicht wusste würde es in wenigen Tagen selbst erleben.

Am Do. 15.06.07 ging es dann mit 2 Taxi Bussen, Matatus werden sie genannt in unsere Gegend nach Ahero, wo wir die nächsten 2 Wochen bleiben würden. Die Fahrt dauerte ca. 7 Stunden. Keiner von uns konnte schlafen, denn Kenia ist wirklich ein atemberaubend schönes



Land. Wir sahen auf unserem Weg aus der ferne einen Löwen , Flamingos und ganz aus der Nähe sahen wir Zebras. Für uns war es natürlich was außergewöhnliches, aber für die Menschen dort ist ein Zebra so normal wie für uns ein Pferd.: -)



Wir waren also fasziniert von der Gegend und schon sehr gespannt was wir mit Gott erleben werden.

Kurz vor Ahero , blieb das Auto in einem Ort namens Awasi stehen und der für uns zuständige Pastor, er ist der Heimatmissionsleiter in der Vereinigung, stieg aus und sagte dass wir in meinem Vortragsort angekommen sind. Es war ein Markttag und gerade an dem Tag war Markttag. Unsere Gruppe machte einen kleinen Rundgang über den Platz. Wir wurden natürlich von vielen neugierigen und überraschten Augen beobachtet. Erst da spürte ich die Aufregung in mir, denn es wurde mir plötzlich bewusst, dass schon morgen ich auf diesem Platz stehen und zu den Menschen reden würde. Wie wird es werden? Was kommt auf mich zu?

Diese Fragen stellten sich aber auch alle anderen aus meinem Team. Plötzlich war die Aufregung groß. Die letzten km die wir zu unserer Unterkunft gefahren sind, wurde jetzt nur noch darüber gesprochen.

Als wir in Ahero angekommen sind, wurden wir herzlich von Mama Grace, der Besitzerin des Hotels, die auch unsere Schwester ist, empfangen. Sie freuten sich sichtlich dass wir da sind. Sie zeigte uns die Zimmer und sagte, dass wenn wir wollen können wir auch bei ihr Zuhause wohnen, es ist zwar ein bißchen weiter weg, aber dort ist es erstens sicherer und zweitens gibt es dort fließend Wasser, was im Hotel nicht der Fall war. Wir durften es uns also aussuchen. Nach einem kurzen Besuch auf ihrer Ranch ☺ haben wir uns einstimmig entschieden dort zu bleiben. Später erfuhren wir, dass ihr Mann der Ex-Polizeichef von Kenia ist, (heute auch Adventist) und fühlten uns sehr geehrt unter dem Dach seines Hauses zu schlafen. ☺

Die Zimmer waren wirklich sehr schön und wir hatten auch noch ein großes Wohnzimmer indem wir uns immer zur Besprechungen und gemeinsamen Vorbereitungen treffen konnten. Die Lage war sehr ruhig und wir waren weit weg von der Hauptstrasse, während das Hotel genau an der Strasse war.

An dieser Stelle muss ich sagen, dass sie sich in den 2 Wochen unseres Aufenthaltes sich wirklich Mühe gegeben haben uns gut zu versorgen. Jeden Tag wurden wir mit ihren Autos durch die Pampa, bei Wind und Regen, zum Hotel gebracht wo auf uns die Autos warteten. Sie haben uns auch jeden Tag gutes essen zubereitet. Es gab zwar oft das Gleiche, aber es hat gut geschmeckt. Das auf dem Bild sind gekochte Bananen, schmecken wie Kartoffel.



Manche von uns waren am Ende schon müde immer Reis und Chapatt (eine Art von Fladenbrot oder Pfannkuchen , das isst man mit Saucen) und die gleichen Saucen mit viel Bohnen zu essen, aber es war trotzdem sehr gut. Wir haben auch jeden Tag Ananas, Mangos oder Bananen bekommen. Hungrig waren wir nie, NUR am Abend wenn wir von den Vorträgen zurückkamen. ☺



Am Fr 16.06.07 ging es dann los. Am Vormittag hatten wir noch ein Treffen mit allen Verantwortlichen für die Evangelisation, den Predigern, Gemeindeleitern, Übersetzern und Benni Moore (Koordinator von Share Him). Nach dem Mittagessen war es sehr stressig, da wir noch den Vortrag vorbereiten mussten, die Technik testen. Die Männer zeigten uns Mädels dann noch schnell was wir wo anschließen mussten. Ich musste alles wissen, damit ich es dann in meinem Ort den Männern erklären konnte.

Es war heiß und wir waren alle sehr aufgeregt. Um 17h wollten wir schon an unseren Vortragsorten sein, weil am ersten Vortragsabend noch so viel abgeklärt werden muss. Um 16h waren wir abfahrtbereit.

Als ich am Platz angekommen bin, war ich etwas verwirrt. Es war erstens nicht der Platz den man mir am Vortag gezeigt hat, sondern hinter dem Marktplatz. Es waren nur ganz wenig Menschen da. Die Bühne und die Leinwand waren noch nicht fertig. Einige Männer klopfen in aller Ruhe mit dem Hammer etwas fest und waren der festen Überzeugung dass sie alles pünktlich zum Beginn der Predigt schaffen würden. ☺

Am diesem ersten Abend habe ich mich ehrlich gesagt einsam gefühlt dort. Die Menschen waren zwar nett, aber ohne Supportteam fühlt man sich so alleine.

Sie haben mir einen Stuhl gebracht und da saß ich und habe gewartet. Ich war schon 2 Stunden früher dort .Irgendwie war das total komisch, so mittendrin auf einem Plastikstuhl zu sitzen. Alles nur Männer in der Nähe.

Ein bisschen weiter weg von mir, standen Kinder. Dann bin ich aufgestanden und bin zu ihnen gegangen. Ich habe angefangen mit ihnen zu singen und zu spielen. Ich habe mit ihnen das Lied „Peace like a river“ gelernt. Ein junger Mann hat den Kindern ein bisschen übersetzt.

Die Kinder waren wirklich meine große Freude, denn seit diesem Tag warteten sie schon immer auf mich und begrüßten mich laut und stürmisch. Das erste was ich hörte, wenn ich an meinem Platz ankam war das Wort „Mzungu“, das bedeutet „Weiße“. Das riefen sie laut wenn sie das Auto sahen und liefen alle zu mir. Und so wurde das Liedersingen mit den Kindern zu einer täglichen Aufgabe. Ich musste oft an die Worte Jesu denken „wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“ Er hat so recht! Die Kinder sind so offen, ehrlich und so echt. Und sie lieben dich einfach wie du bist.



Gerade weil ich mich an diesem ersten Abend so einsam und unsicher fühlte ging ich zu den Kindern, weil ich mich auch wie ein Kind fühlte und mich am liebsten vor der mir bevorstehenden Aufgabe verkriechen wollte. Später habe ich verstanden, dass die Geschwister auch genau so schüchtern waren wie ich und nicht so recht wussten was sie mit mir reden sollten.

Ja, aller Anfang ist schwer! Man kann nicht erwarten, dass sofort eine Freundschaft da ist, aber eine geschwisterliche Gastfreundschaft war da und das war gut!

Der erste Abend verlief bei jedem von uns unterschiedlich. Bei mir klappte alles sofort sehr gut mit der Technik und dafür war ich Gott sehr dankbar. Ich machte mir nämlich viel Sorgen, wie ich das alles hinkriegen sollte, weil ich ja keinen Helfer hatte und meine Leute vor Ort auch keine Techniker waren ☺

Aber dafür haben mich die Moskitos fast aufgefressen! Die einzige Glühbirne hing genau über meinem Kopf und deshalb hatten es die Moskitos sehr leicht an mich ranzukommen. An dem Abend hat es meine Gemeinde doch nicht so hingekriegt, wie sie es geplant haben mit allem fertig zu werden. Die Bühne war nicht ganz fertig also stand ich unten und war somit mit den Leuten auf gleicher Ebene, aber zum Glück haben sie die Leinwand aufgestellt.

Der Sabbat war auch voll stressig. Morgens eine Predigt, dann nach dem Gottesdienst schnell wieder nach Hause, essen, nächsten Vortrag vorbereiten und am Nachmittag um 17h wieder zum Platz. Dann am Ende der Predigt hat es so plötzlich angefangen zu regnen. Es war so ein starker Wind, der Schirm ist runtergefallen und auf die Technik. Ich bin von der Bühne runtergesprungen um die Technik zu schützen.

In der nächsten Minute war ich total nass, und der Regen hat geschüttet wie aus dem Eimer. Alles war dunkel, dreckig und nass. Dann sind wir zu einem kleinen Haus gerannt und dort haben wir auf das Auto gewartet. Ich bat den Pastor, dass sie etwas singen solange wir warten. Das haben sie gemacht. Ich war wieder das einzige Mädchen unter allen Männern. Aber das hat mir gar nichts mehr ausgemacht. Sie haben ein afrikanisches Lied angestimmt und ich habe mitgesummt.

Weit weg von Zuhause, in einem mir fremden Land fühlte ich mich dennoch nicht alleine. Die Menschen um mich herum waren meine Geschwister, sie teilten die gleiche Hoffnung und den selben Glauben. Das hat mich so glücklich und ruhig gemacht. Ich spürte, dass Gott mir sehr nahe ist und dass Er nichts zulassen wird, was mir / uns schaden würde, denn wir waren in seinem Auftrag hier.

Das Auto kam endlich. Ich war bis zu den Knochen nass und es wurde sehr kalt. Dann sind wir gefahren, aber mussten an der Tankstelle auf alle anderen aus dem Team warten. Wir konnten nicht mit normalen Autos zu unserem Haus fahren, weil der Regen alle Strassen verwischt hat. Also haben wir auf einen Jeep gewartet, der uns dann nach Hause gebracht hat. Obwohl alle durchnässt waren, haben wir uns nicht entmutigen lassen. Für uns alle war es klar, dass es Jemandem nicht gefällt dass wir da sind, aber wir waren sicher und geborgen, weil wir wussten, dass Gott auf unserer Seite steht.

Alle haben gleichzeitig und durcheinander erzählt, was jeder an seinem Platz erlebt hat, wie er dem Regen entkommen ist oder auch nicht ☺ Auf dem Weg zu unserer Ranch haben wir aus dankbaren Herzen laut und froh gesungen ☺

Das Thema an diesem Abend war „Die Wiederkunft“ und wir erzählten den Menschen, dass Jesus für alle sichtbar kommen wird, so wie der Blitz am Himmel für alle sichtbar ist und dann blitzte es tatsächlich bei mir und bei den anderen auch, so dass wir die Menschen direkt darauf hinweisen konnten.

Das Interessante war, dass es fast bei uns allen Sprechern an der Stelle wo wir über die „Secret Rapture“ = Geheime Entrückung (was ja eine total verkehrte Lehre ist) gesprochen haben, entweder angefangen hat zu regnen oder der Strom ausgefallen ist oder bei Maria z.B hat die Seite gefehlt.

Alles in allem haben wir gesehen und gespürt, dass um uns herum wirklich ein Kampf tobt. Satan hat es ganz und gar nicht gepasst, dass wir da waren um mit den Menschen unsere Hoffnung, auf der Bibel begründet, zu teilen.

Als das erste Wochenende vorbei war und somit auch 3 Vorträge, fühlten wir uns so als wäre es eine Ewigkeit, die hinter uns liegt. Es war einfach so intensiv und so vieles ist passiert in wenigen Stunden, dass wir das erst verarbeiten mussten.

Jeder kam nach Hause mit seinen persönlichen Erlebnissen, Erfahrungen aber auch immer wieder mit Enttäuschungen. Aber das Schöne war, dass wir uns in der Gruppe gegenseitig immer ermutigt und getröstet haben. Jeder hatte mal einen schlechten Tag und verschiedene Herausforderungen mit denen er zu kämpfen hatte, aber jeder von uns hat auch genau für ihn die richtige Gemeinde bekommen und genug Kraft täglich weiter zumachen. Manchmal gab es schon Momente der Erschöpfung und Entmutigung, aber Gott hat uns in den gemeinsamen Andachten und auch durch die Vorträge selbst, gestärkt und aufgebaut.

Wir haben immer zusammen gebetet wenn wir das Haus verlassen haben und wenn wir wieder zusammengekommen sind. Jeden Abend erzählten wir uns gegenseitig die unterschiedlichsten Ereignisse.

Es gäbe noch viel mehr zu erzählen, aber das Wichtigste was ich noch sagen möchte ist: Ich bin Gott sehr dankbar, dass Er mir ein zweites Mal erlaubt hat nach Afrika zu gehen, überhaupt an so einem Evangelisationseinsatz teilzunehmen. Ich hatte ehrlich gesagt Angst und Zweifel, obwohl es der zweite Einsatz für mich war. Ich wusste nicht wie ich das allein ohne Supportteam member schaffen soll und mein Englisch ist wieder schlecht geworden. Aber Gott hat mich aufs Neue die Lektion gelehrt, dass ich NICHTS von mir aus tun kann. Ich kann mich nur von Ihm gebrauchen lassen. Wenn Menschen bei einem Aufruf nach vorne gekommen sind, dann nicht weil so toll geredet habe (das habe ich nicht) sondern weil Gott durch seinen Heiligen Geist an den Herzen gewirkt hat. Und wenn die Menschen nicht sofort gekommen sind, dann habe ich auch gewusst, dass ich sowieso nichts ändern kann, sondern nur geduldig darauf warten, dass Gott ihre Herzen anspricht.

Das war der Unterschied zu meinem letzten Einsatz in Benin, denn da habe ich alles sehr persönlich genommen und war oft sehr niedergeschlagen, weil ich soviel von mir erwartet habe und mich nicht auf Gott verlassen habe.

Gott hat viel Geduld mit uns und manchmal dauert es sehr lange um uns was zu lehren, aber Er gibt nicht auf. Das tut er bei mir und auch bei DIR!

Und noch was: Wenn Gott dich ruft irgendetwas für Ihn zu tun, dann **Tue** es, denn du bist derjenige der am meisten dabei lernt und den größten Segen empfängt und es werden auch andere durch deine Arbeit gesegnet und froh.

Wenn Gott dich ruft, dann befähigt Er dich auch.

Denn Gott ruft nicht die Befähigten , sondern befähigt die Berufenen.

Das ist meine Erfahrung und dieser Bericht soll NUR zu Ehre Gottes sein!!!

Danke für euer aufmerksames Lesen!

Liebe Grüße
Eure Violetta

P.S. Hier noch einige Bilder: 1) von unserem Team auf dem Parkplatz beim Vortrag üben; 2) mir und meinem Übersetzer; 3) von dem Team am letzten Sabbat; 4) Taufe; 5) Täuflinge; 6) ich mit einer afrikanischen Familie ☺

